II.

Volksbedürfnisse und Reformen.

Proletarier und Proletariat.
Betrachtungen

eines
deutschen Proletariers.

Consilium ne sperne meum: tibi fata parantur.
Virgil.

München, 1848.
Gedruckt bei Georg Franz.
Die große Zeitfrage, die Verhältnisse der arbeitenden Klasse betreffend, und die vielen philosophischen Schriften, welche über diese Frage erschienen sind, veranlassten den Verfasser dieser kleinen Schrift, seine Erfahrungen und Ansichten, die er seit 15 Jahren, während er mit Ausführung großer Fabriken und bei Eisenbahnbauden beschäftigt war und wobei er sie als höchst achtbar schätzte lernte, zu sammeln Gelegenheit hatte, zu veröffentlichen. — In dieser Sache nützt kein Paliativ, keine lokale Abhülse, das Rebell ist zu tief eingewurzelt, nicht von einzelnen Regierungen kann jetzt mehr Hülse ausgehen, es muss dieses zur deutschen Sache gemacht werden, die nötige Organisation muss durch und für ganz Deutschland geschehen, es ist dies eine der wichtigsten Aufgaben des von allen Deutschen mit Jubel und Vertrauen begrüßten deutschen Parlaments.

München und Wien im März 1848.
Historische Betrachtung.

Nehmen wir das untrügliche Lehrbuch, die Geschichte zur Hand, so finden wir, daß eine ähnliche sociale Bewegung, wie die jetzige, schon öfter statt gefunden habe; daß von Zeit zu Zeit umfassende Reorganisationen der bürgerlichen und sozialen Verhältnisse nöthig waren, welche, wenn sich eigenmächtige Regierungen widerstessen, stets dennoch mit Blut und Aufopferung von Menschenleben errungen wurden, und beispielweise jede solche Umgestaltung dem sozialen Leben tiefe Wunden schlug, die erst durch die Zeitheilsteine, oder vielmehr durch die Erinnerung an sie, überwunden wurden.

Nehmen wir hier eine Lehre, und geben ein Zeugnis von dem vielgepreßten, aufgeklärten Jahrhundert, das man gelernt habe, den Zeitbedürfnissen zu entsprechen, und Blut und Menschenleben nicht unnötig für die Hemmung des Fortschrittes opfern wolle. Das Proletariat, das überaus im Alterthume aus dem Eklaves-stande, einst der Feudalzeit aus dem Leibeigenen, sich für
die materiellen Bedürfnisse aller dieser wurden von ihren Herren gesorgt. Im Mittelalter bestand dasselbe aus den Kloöstern, welche ihren Unterhalt aus den Klöstern bezogen, in England wird es durch die Armataxe ernährt, auf dem Kontinent sind die fleißigen, arbeitsamen Proletarier aber dem Hunger und Elende preisgegeben, ohne Hülfe und Unterstützung und üblar daran als Galleerensträflinge; wie später gezeigt wird.

Im Mittelalter gab es viele Auseinandersetzungen der Leibeigenen und Bürger wegen Druck und Ungerechtigkeit der Großen. Ludwig der Heilige, König von Frankreich, stiftete einen Handwerker-Bund, die Zünfte, um sie gegen die Befürchtung der Großen und Reichen zu schützen.

Die Emancipation der Gemeinen und Leibeigenen fand selbst im Jahre 1298 statt, und im Jahre 1313 wurde der Bürgerstand eingeführt; um ihn ihm einen Schutz und Vermittlung des Thrones gegen den rebellischen und ränke schmiedenden Adel zu haben.


Möchten jetzt wir Regenten sich der ärmeren Klasse annehmen, wie einst Ludwig der Heilige? Alle Böller der Mit- und Nachwelt würden deren Ansehen verschonen.

Zur Zeit Kaiser Karls V. finden wir die Begründung des eigentlichen Bauernstands und Er ist der erste, welcher Verordnungen für und wider die Armen verließ, welche aber einen, seinen Absichten ganz entgegengegengesetzten Effekt hervorbrachten, durch ihrer „widerruhmige Anordnungen“ gegen die industrielle

Die größte Lehre, die wir jedoch aus der Geschichte zu entnehmen haben, ist: die Proletarier des Alterthums und Mittelalters, Sklaven und Leibeigene, welchen der oberschristlich empörtten, wurden größtentheils zum Feldbau verwandt, die, welche Künste und Handwerke trieben, waren bei weitem die geringste Zahl. Sobald nun jene Grund und Boden als Eigenthum erhielten, d. h. der Bauernstand eingeführt ward, hörten diese Empörungen auf, dafs ihr eignes Interesse an Ruhe und Ordnung geknüpft war. Eine solche Revolutionen führten mehr oder weniger immer zu dem erwünschten Zwecke; allein die durch Zeit herbeigeführten sozialen Verwicklungen verlangen immer wieder neue Reformen, und wir stehen jetzt am Ausbruch einer solchen Crise, deren Entstehung zu entwickeln ich hier kurz versuchen will.

Die gegenwärtigen Verhältnisse sind nicht durch einen Louis Blanze oder die communistschen Ideen, wie man so gerne zu sagen beliebt, so verwirkelt wor-
den; sie datiren sich von mehr als 50 Jahren her, d. h. seit der Einführung der größten Industrien.
Die große Industrie aber dankt ihr Entstehen der Erfindung der Dampfmaschinen.
Es wäre nun die Sache erleuchteter Regierungen gewesen, diesen Umschwung zu erkennen, dessen Folgen vorauszusehen, und den Übergang unsäglich zu machen. Allein die Bureaurherrn, welche die Länder regierten, konnten hiervon keine Notiz nehmen, da sie hinter Acten und Egoismus sich verschrännten, so lernten sie weder das Volk noch dessen Bedürfnisse kennen. Seit mehr denn 30 Jahren ließen sich warnende Stimmen vernehmen, so wie einige schon zur Zeit von Ludwig XIV. die politische Revolution kennen sahen, und prophezeiten, eine ganzliche Umgestaltung der sozialen Zustände. Ricardo, Sismondi, Dwen, Say, Fourier,
St. Simon, Blanqui, Louis Blanc, und viele Andere machten Vorschläge der verschiedensten Art, um namentlich den sozialen Zustand der Armen zu verbessern; der Engländer Owen opferte sein großes Privatvermögen, um durch Musteranstalten in der Wirklichkeit zu experimentieren, und errichtete das bekannte Lanark in Schottland, und New Harmony in Nordamerika. Allein alle diese Männer wurden entweder gar nicht gehört, oder noch verfolgt, indem die Bureaucratie, wenn ein Menschenfreund seinen Ruf um Hülfe für die arme arbeitende Klasse bis in das Heiligtum der Bureaucratie ertönen ließ, sagte: „Diese Schwindsche, diese Phantasien greifen ein in unsere Prærogative, und wollen mitregieren, solche Menschen sind als Revolutionäre zu behandeln,” und sprachen dann mit wichtiger Amtstümerei das Laissez faire aus, in der Hoffnung, dadurch am wenigsten immobilirt zu werden.

Malthus der englische Staatsmann ging so weit, daß er ansrieb: „Für euch ihr Proletarier ist kein Couvert beim Banquet des Lebens,” und betrachtete Hungersnoth und Pest als ein willkommenes Mittel, um einer zu großen Bevölkerung zu steuern. Feudalismus, der mit den Zuständen des Proletariats vertraut war, sah mit Schrecken dem Ausbruche der sozialen Revolution entgegen; der menschenfreundliche Louis Blanc machte schon im Jahre 1842 auf die höchst drohende Gefahr aufmerksam und mahnte zur schleunigsten Aushilfe; ob-
gleich seine Ideen nicht alle praktisch ausführbar sind, so enthalten sie doch sehr viel Gutes, und hätte man damals, anstatt ihn zu verfolgen, ihm Gehör geschenkt und durch eine Commission sachkundiger Männer die Organisation der Arbeit so wie es Menschlichkeit und Religion gebieten, vorgenommen, so wäre die jetzige Katastrophe vermieden worden. Doch die ägyptische Finsternis, die auf den Bureaus der Regierungen lag, ließ nichts durchdringen, obschon man hätte sehen können, daß viele der Vorschläge Fouriers, welche praktisch und gut waren, sich im Leben mit bestem Erfolge bewährt hatten, ungeachtet verselbe als Phantast verschrien wurde, und aus Kummer starb, daß er nirgends Gehör finden konnte. Die Association hat sich schon Eingang verschafft bei industriellen Unternehmungen z. B. die Omnibus, Gasbeleuchtung, Übernahme von Erarbeiten bei Eisenbahnen durch Arbeiter-Gesellschaften usw.

Jetzt, wo der seit Jahren prophezeit Sturm in Frankreich losgebrochen ist, und Alles in Feuer und Flammen steht, wagt es Niemand außer Louis Blanc, eine Rettung zu versuchen in diesem politischen und sozialen Schiffbruche. — Das sehen nun die fürsichtigen Politiker in weichen Sæteuils, entfernt vom Schau-plateau der Wirren, die nur sie durch ihre Unkenntnis beigesteuert haben, und sagen mit gravitätischer Amtsmiene, so weit hat es Louis Blanc und seine Con-sorten gebracht, und jetzt kann er es nicht mehr hal-
ten. — Rein, nicht Louis Blanc oder seine Lehren haben diese Revolution beigeführt, es war es, der seit Jahren euch blinde Beamten auf die drohende Gefahr aufmerksam machte, die aber euer Dunkel nicht erkennen wollten, und jetzt trifft euch, ihr Hochverräther der Nationen, der Fluch von Millionen, die ihr ins Elend gespürzt habt. — In Frankreich ist der Sturz der sozialen Verhältnisse nicht mehr zu halten, auf Ruinen mit Blut begossen muß ein neuer Bau entstehen, dahin hat es die persönliche französische Administration gebracht, und eine gleiche Katastrophe steht Deutschland bevor, das ganze morsche Gebäude wird stürzen und alle mit sich unter den Trümmern begraben, welche es zu halten versuchen, wenn nicht die Grundfeste desselben neu errichtet, und die dringende Gefahr beseitigt wird. Erfülle man daher ohne Säumen, was Religion, Pflicht und Menschlichkeit gebietet, bevor Ereignisse wie in Frankreich eintreten, und einen Zustand herbeiführen, dessen Folgen sich nicht berechnen lassen. Eine kräftige arbeitende Klasse ist ein Reichthum des Staates, und gibt ein Gewicht in der Politik. — An dich mein edles deutsches Volk richte ich meine Worte, auch an deine deutschen Fürsten, die noch Menschlichkeit und Gefühl im Herzen tragen, deren es noch einige gibt, versäumet nicht die kostbare Zeit, und leget schnell Hand an, um die Grundpfeiler des Staatsgebäudes zu beseitigen, sonst ist eine grenzenlose Anarchie unvermeidlich.
Viele lebten im Wahne, die Maschinen hätten die Not der Arbeiter herbeigeführt, daher erklärt sich auch die Wuth der Arbeiter gegen dieselben bei ausgebrochenen Unruhen oder Einstellung der Arbeit. Allein seit Einführung der Maschinen sind Hunderntausende von Arbeiten mehr beschäftigt als früher. Wie viele Hände sind nötig zur Fabrikation der Maschinen, und um wie viel hat die Production seit Einführung und Beförderung der selben zugenommen. — Je größer die Production ist, desto größer ist der Gewinn, selbst wenn der letzte Produzent nichts mehr gewinnt, man muß nur die Menge und Mannigkeit der Arbeiten berechnen, und wie viele Menschen beschäftigt sind, bis ein Industriezweig in die Hände des letzten Erzeugers gelangt, vorausgesetzt jedoch, daß die einzelnen Arbeiter ein dem Preise der Lebensmittel entsprechendes Saläre erhalten. — Die Production bestimmt die Consumtion, sie gibt Arbeit und beschäftigt den Arbeiter, Ingenieur und Gelehrten, und remunerirt alle diese, wodurch ihnen Mittel zum Consumiren gegeben werden. — Nur durch Maschinen ist große und wohlfeile Production möglich, seit sie so gestiegen und wohlfeil geworden ist, sind Bedürfnisse entstanden, die man vor 80 Jahren noch nicht kannte, man vergleiche nur eine HausEinrichtung von jetzt und von 80 Jahren her. Als die Buchdruckerkunst erfunden ward, wurden 10,000 Bücherschreiber in den Klöstern brodlos, welche darüber so erbosten, daß sie die Sage verbreiteten,
Dr. Faust, der Erfinder der Buchdruckerpresse, sei vom Teufel geholt worden. Vor dieser Zeit war ein Buch eine seltene kostbare Erfindung, jetzt finden wir, welche in allen Hütten. — Wenige Jahre nachher waren gegen 30,000 Buchdruckerhilfen beschäftigt, und gegenwärtig sind, trotz der mechanischen Pressen gegen 1 Million Individuen bei der Buchdruckerei verwendet.

In der Baumwollenspinnerei sind seit Erfindung der Spinnfahne von Higgs, und der Verbesserung derselben von Arkwright und Hargreaves, zwanzigmal mehr Arbeiter verdient, als ehemals mit handspinnerei. — Die Maschinen sind gegenwärtig so unangänglich nötig zur Wohlfahrt und zum Ge- stalten des Nationalreichthums, dass jede Nation, die sich der Annahme derselben widersetzt zu Grunde geht, wie das Beispiel Spaniens zeigt, welche die Einführung derselben nicht zulassen wollte, und so lange den Reichthum einer Nation nur im Geldes suchte, ohne eine Verbesserung der sozialen Zustände zu denken. Während es das Gold Peru’s einführte, veranlasste es den Arbeiterstand seiner damals blühenden Industrie, und verarmte; das Geld wurde nach und nach, dadurch dass es nicht producirte, sondern stets importirte, aus dem Lande gezogen und die Nation geriet in den elenden Zustand, in dem wir sie jetzt finden.

Communismus und Socialismus sind die Gespenster, die gegenwärtig als Losungsworte der Furcht von Munde
zu Munde gehen, nur durch Organisation der Arbeit ist dagegen ein Mittel zu finden, Kanonen und Bajonette vermögen nichts gegen den Volkssturm, und behält die unsähige Bureaucratie, welche allein alle diese Wirren erzeugt hat noch länger die Oberhand, dann gehen wir mit Riesenschritten dem Untergange entgegen. Allein ein starkes energisches Gouvernement gehört zur Durchführung solcher Reformen, und hoffen wir, dass das deutsche Parlament, welchem diese wichtige Organisation obliegt, die Kraft dazu entwickeln wird.
II.

Betrachtung der socialen Bestände des Proletariats.

Freiheit und Gleichheit, Arbeit und Brod — sind gegenwärtig die Lösungsworte auf dem Kontinent, weeshalb die heissen Tränen von Millionen Armen vergossen werden, und dem unthätigen hochlosen Reichen der Genuss verbittert, und der Schlaf geraubt wird, den kopflosen Aristokraten und kurzichtigen Bureau-Mann aber glauben machen, es seien diese Rufe durch eine revolutionäre Propaganda bloß zum Vorwande genommen, um alles Bestehende zu stürzen, um einen frevelhaften Angriff auf Habe und Eigenthum hervorzurufen, mit einem Worte: es sey dies nur das Product communisitischer Aufwiegung, welches durch Bureauweisheit und mit Augen und Bajonetten zu wältigen sey.

Doch nein dieser Ruf ist ernsterer Natur, er erschüttert die Grundfeste des socialen Lebens, er ist die Klage der zahlreichsten und nützlichsten Bevölkerungsklasse des Staates, er ist die Anklage wegen verleiteter und mit Füßen getretener Menschenrechte, gegen
die Regierungen, welche diese Klasse zum Opfer der Persiflie und Kurzichtigkeit in politischer und industrieller Deconomie werden ließen; eine Anklage gegen ihre Mitmenschen, welche in Reichthum und Genuss leben, und diejenigen, welche ihnen diese Annahmlichkeiten des Lebens verschaffen, in Roth und Elend zu Grunde gehen lassen.

Proletarier und das Proletariat!
Diese Volksklasse bisher als ein willenloses Aggregat von Menschen regiert, bereit Hunger und Elend zu ertragen, verdammt zur harten Arbeit, diese verweigert ihr harten Loos ferner zu dulden; sie verlangt Einberung und Verbesserung ihrer Verhältnisse.

Große Frage der Zeit! — Jetzt große Verlegenheit!
Die Ereignisse in Irland, die Roth in Sachsen und Schlesien, die seit einigen Jahren dort herrschte, aber so meisterhaft durch die Censur größentheils verheimlicht blieb, hätten unsere faulen Bureaucraten aus ihrer Agonie etwas aufrütteln dürfen, bevor die Ereignisse in Frankreich die volle Bedeutung dieser Frage, die drohende Gefahr und gänzliche Unfähigkeit der Regierungen offenkundig vor die Welt gebracht haben.

Schleunige Hülse ist nöthig, aber wie?
Das ist eine Frage, die wir nicht mehr an die in Gloribus thronende Bureaucratie und den Absolutismus richten können; da letzterer gestürzt, und ersterer parallelisirt ist, und hoffentlich in kurzer Zeit aus der
Administration verschwunden sein wird. — Es ist jedoch diesen Actenhelden eine schöne Gelegenheit geboten, sich von dem Vorwurf der gänzlichen Unfähigkeit zu reinigen, und wirksame Mittel vorschlagen, wodurch zum ersten Male die ersterbende Bureaucratie am Ende ihrer Tage den Dank der Nationen ernten wird. — Allein daraus warten wollen, wäre so viel, als sich selbst den sichern Tod geben, deshalb ist es nöthig, schleunigst Hand anzulegen; wenn gleich Viele vor der Gefahr und Größe dieser Aufgabe ersittern, so lasse man dennoch den Muth nicht hin.</p>

Die Ratlosigkeit der Regierungen in dieser Sache, sowie die Furcht der Machthaber und behaglich leben- den Reichen, welche diese Frage zu vermeiden wünschen, gleich Kindern, welche am Abende nicht gerne vom schwarzen Manne sprechen hören, oder wie Louis XI., der sich wenige Tage vor seinem Tode schminkte und Heiterkeit heuchelte, und alle seine Umgebungen verschwand, er habe sich nie so wohl befunden, um hie- durch die Furcht vor dem Tode zu unterdrücken, werden mit dieser Politik die Katastrophe nicht vermeiden, sondern nur schrecklicher ihre Entwickelung beschleunigen.

Wer sind die Proletarier?

Der Jurist wird kurz die Definition nach der Cen- sureinrichtung von Servius Tullius geben, der Bureaucrate aber weiter definiren: die niedrigste Volks- klasse ohne Bildung und Pietät, der Aristocrate heisst sie gemeines Gesindel, die Schattenseite der menschlichen
Gesellschaft, welche mit Feuer und Schwert vertilgt werden sollte.

Proletariat ist jene Klasse, welche keinen hinlänglichen Besitz hat, um sich aus den Erträgnissen desselben zu nähren, sondern deren Unterhalt durch intellektuelle oder Hand-Arbeit verdient wird, welche aber nur bei wohlgemernter Verwaltung und politischer Ruhe nachhaltig ist.

Zum Proletarier wird auch jeder kleine Besitzer und Handwerker, sobald durch irgend ein Ereignis im sozialen Leben seine Rente so geschmälert wird, daß sie nicht mehr zu seinem Unterhalte hinreicht.

Tritt dann gar wie gegenwärtig der Fall ein, daß dieser Zustand sich nicht durch veränderte Combinationen wieder herstellen läßt, so entsteht die soziale Revolution, wovon Frankreich der Schauplatz ist. — Es werden Bürger, Gesellen, Gelehrte, Techniker, kurz Kräfte und Talente jeder Art, deren Erwerb auf ein wohlgemerntes bürgerliches Leben gestützt war, ins Interesse der Proletarier gezogen; und es gibt dann keine materielle Macht, welche solch einen Kolos besiegen kann. Sind Regierungen daran schuld, so werden sie gestürzt, und Angriff auf Habe und Eigenthum findet statt, in Folge dessen der Feldbau, das ist die Erzeugung des Unterhalts für die Anarchisten vernachlässigt wird — wovon dann Hungersnöth und Pestilenz die Folgen sind.

Betrachtet man daher diesen Stand genauer, so wird
man sehen, welche physische und moralische Kraft er besitzt, dass er unter seiner Reihe die grösste Intelligenz und alle materielle Kraft birgt, und welchen Ziffer derselbe im Staatsvermögen repräsentirt; denn er ist es, der den Credite des Staates erzeugt, das Capitalvermögen nutzbringend macht; er ist der nützlichste in der Gesellschaft, ohne ihn kann kein Bürgersthum, keine Monarchie bestehen, er war bisher vom Staatsbürgersthum ausgeschlossen, und gar nicht repräsentirt, seine Verhältnisse wurden beinahe gar nicht beachtet, und man regierte ihn dictatorisch, deshalb hat er nun aber auch das Recht, von den Regierungen, welche ihn bevormundet hatten, Abhilfe zu verlangen, damit er nicht fernerhin das Opfer öonomisch-politischer Missgriffe bleibe, und elend zu Grunde gehe, wie die Weber in Sachsen und die armen Schleifer, sondern dass ihm schnell und nachhaltig geholfen werde.

Soweit einigen Wochen der Bürgerstand in ganz Europa sich erhoben, um seine unterdrückten Rechte wieder zu erlangen, so wird das Proletariat sich erheben, und es wird dort am meisten gefährlich, wo mehr Arbeitskräfte vorhanden sind, als Kapital da ist, um sie zu absorbiren; es wird unbesiegbar sein, wenn nicht seine Interessen gleiches Ziel wie die des Bürgers und Besessenden verfolgen, und er bloß durch rohe Gewalt nicht auf gesetzlichem Wege sich Recht verschaffen kann.
Die Klagen: „ich habe kein Land, das mir den Unterhalt erzeugt, betteln darf ich nicht, selbst auf offener Straße ist mir verboten mich niederzulegen um zu ruhen; obgleich ich keine andere Wohnung habe, sonst gibt man mir noch den Namen eines Bagabunden, die Mittel zum Auswandern nach Gegend, wo es an Arbeit Überschuß gibt, habe ich auch nicht. — Ich bin jung und stark, nehmt meine Kräfte und gebt mir Brod dafür, ich arbeite Tag und Nacht, leide Hunger und Durst, und dennoch muß ich meine armen Säuglinge, verhungern lassen“, erönen schon seit einem halben Jahrhundert! und was ist bis jetzt geschehen?

Wo ist das Proletariat in Deutschland?

Diese Frage wurde schon oft ausgeworfen, mit dem Beisehe, „wir haben kein Proletariat, und hütet euch, das nicht eines producirt wird.“ — Wohl euch ihr glücklichen Frager, das ihr noch nicht beunruhigt worden seyd, aber wehe dir du armes Deutschland, wenn alle Deutschen so denken würden wie ihr.

So lange Deutschland in 32 Stücke zerrissen, der Gedanke an eine Einigkeit des Vaterlandes mit Kerker bestraft wurde, wo die Bureaucratie durch die Censur die Roheit der Armen dem Volke verheimlichen und ihre Unwissenheit durch gestickte Uniformen maßieren konnte, so lange war es nicht an der Zeit, seine Stimme für Hungersterbende, oder für deutsche christliche Sklaven der Kapitalisten zu erheben; jetzt aber, der Bürger seine Freiheit errungen hat, und
drückende Foch abschütteln will, jetzt ist es Zeit, um Hülfefür Millionen darbender deutscher Brüder zu rufen, und Alles auszubieten diese zu erlangen.

Die Erklärung, wer Proletarier ist, gibt deutlich zu erkennen, wo sich dieselben befinden, und in welcher großen Anzahl.

Wersen wir einen Blick auf die Karte, so finden wir in der Mitte von Deutschland, von der polnischen bis zur belgischen Grenze einen Strich Landes, welcher die Provinzen Galizien, Schlesien, Mähren, das nördliche Böhmen, Sachsen, einen Theil von Bayern, Churhessen, das ehemalige Westphalen, und die Eifel begreift; — dessen Boden nicht der ergiebigste ist, viele Gebirge, Bälter und Felsen enthält, und dennoch per Meile mit 6000 bis 8000, in Sachsen sogar manche Gegenden mit 11,000 Einwohner bevölkert ist. Dort ist ein Proletariat, eine Armut und Elend unter den unglücklichen Deutschen, dass jedes Menschenherz empören muss, und wie keines auf der Erde wieder zu finden ist.

Wer las nicht vor einigen Jahren die traurigen Berichte über die Hungersnoth der sächsischen Weber? Wer weiß nicht, dass gegenwärtig, wo Deutschlands Bürger freiere Institutionen berauben, Millionen deutscher Brüder mit dem Hungertode ringen, und täglich Tausende als Opfer des Hungers an pestartigen Seuchen sterben?

Mein ganzes Leben wird mit der 29. Februar
auch in Galizien, und österreichisch Schlesien war die Noth eben so schrecklich; doch Dank der österreichischen Censur selig, und dem Brieserbrechungssysteme ist wenig in die Öffentlichkeit gelangt; von Seite der Regierung aber gewiß nichts geschehen, sonst wären die damals inhaltlosen österreichischen Blätter mit Lob über die landesväterliche Fürsorge erfüllt gewesen. — Außer der Sammlung von Privatbeiträgen, die bei dem wohltätigen Wiener Publicum immer reichen Ertrag lieferte, war in österreichischen Zeitungen nichts von dieser Noth zu ersehen. Ganz Deutschland war empört über einige Tausend Opfer, welche der gütige König Friedrich Wilhelm IV. am 18. und 19. März schlachten ließ. Was sagt ihr aber, edle Deutsche, wenn ihr erfahret, daß bis Anfangs März bereits 30,000 preußische Schleifer in Folge des Hungers an pestartigem Typhus gestorben waren, und im Kreise Pils allein 3000 Baißen brodlos umherirrten, und daß die Seuche noch immer wütet? Wie viel Opfer in Galizien und österreichisch Schlesien fielen ist noch unbekannt, jedoch soviel ist gewiß, daß der Hungertyphus aus Oesterreich nach Preußen kam. Wäre es nicht besser gewesen, ein menschlicher König hätte diese Armen erschießen lassen, als daß man sie der Indolenz der Bureaucratie preisgab, und Monate hindurch verbürgen läßt? — Hier gibt es einen schönen Stoff für Philosophen, welche die Ungleichheit und Noth der arbeitenden Klasse als Be-
stimmung der Forschung hinstellen. Wir überlassen es diesen, die Armen davon zu überzeugen und sie zu bereden, sich ruhig dasein zu finden und zu erkennen, daß die Urheber davon von Gottes Gnaden autorisirt sind.

Aber auch wir glauben an eine Bescheidung und daß alles Unrecht einmal enden müsse und die Unterdrücker gestraft werden, ja daß der Zeitpunkt gekommen feh, wo die Völker sich erheben, Throne herab und die verruchten Regierungsgorgane mit dem Fluche von Nationen belastet, gleich dem ewigen Juden durch die Welt gesagt werden. Das ist die gewaltige Nemesis.

Es gibt keine unglücklicheren Menschen als ehrenlichere Arbeiter, der Sklave und der Galeerensträfling haben in Vergleich zu jenem ein beneidenswerthes Lot. Der Sklave ist ein Theil des Vermögens seines Herrn, seine Arbeitskraft muß das auf seinen Ankauf verwendete Capital amortisiren, deshalb sucht der Herr dieses Capital nutzbringend zu machen und muß für seinen materiellen Unterhalt sorgen. T. Bulwer gibt in seinem England and the English folgenden höchsten trostlosen Nachweis:

Ein Fabrikarbeiter kann in der Woche sich nicht mehr als 122 Unzen Nahrungsmittel, darunter 13 Unzen Fleisch erkaufen. — Ein vom Pfarrmann ernährter Armer (Poor Law), der zur Arbeit untauglich ist, erhält 151 Unzen, darunter 22 Unzen Fleisch.

Der Verurtheilte erhält 239 Unzen Nahrung, da-
runter 38 Unzen Fleisch, und der Gasteerstraßling 330, dabei 112 Unzen Fleisch; daher sieht man, daß unter allen Umständen der ehrliche Arbeiter der Arme ist, und er, der freie Mann, übler daran ist, als ein Verbrecher.*) — Der arme Weber in Sachsen und Schlesien ist niemals Fleisch.


Seit die große Industrie so rasantere Fortschritte

*) v. Redens Kulturstatistik gibt an, daß eine Arbeitersfamilie in Norddeutschland nach den Marktpreisen der Lebensmittel, um sich fett essen zu können, jährlich 113½ Thlr. verdienen müßte. — Er findet aber, daß in der Wirklichkeit solche nur 75—90 Thlr. zum Leben brauchen, weil sie nicht mehr haben, und meint die erste Bedarfssumme sey zu hoch angegeben. — Die Antwort ist jedoch ganz leicht zu geben, und zeigt, daß in Deutschland sowie in England der arme Arbeiter nicht so viel verdient, um sich fälligen zu können, folglich Hunger leiden muß.

Freilich ist dies eine unangenehme Zumuthung für die privilegierte und reiche Klasse, deren Religion der Genuss ist, deren Philosophie im Vergnügen und Spielen besteht, die in ihren prachtvollen Wohnungen von der armen Klasse, die sie nicht einmal als ihre Mitmenschen betrachten, nicht will sprechen hören, und es als Revolte bezeichnet, wenn diese Arbeit verlangt, um ihr tägliches Brot zu verdienen, und sich spärliche Kleidung und elende Lagerstätte zu verschaffen; die es
als höchstes Glück ansehen würde, wenn sie im Alter nach Aufopferung ihrer Kräfte und Gesundheit ein Asyl finden könnte, wo sie unter menschlicher Behandlung ihre Tage beschließen kann.

Werfen wir einen Blick in das soziale und Privat-Leben dieser Armen, welcher Jammer, welche Notth und Elend zeigen sich dann, das Leben ist diesen so nützlichen und würdigen Menschen in der Gesellschaft nur eine Last, und nach mühevoll vollbrachter Arbeit des Tages bleiben ihnen in der Nacht nichts übrig, als die Tränen um ihr Unglück zu beweinen.

Glaubt man vielleicht an eine unabänderliche Stabilität der gesellschaftlichen Zustände, sprach nicht schon der Römer mit Entsetzen vom entsetzten Eclaven, werden die Tränen und der Jammer nicht auch Gehör bei dem Weltenbeherrschter finden, wie schrecklich wird die Nemesis eintreten, wenn nicht bei Zeiten geholfen und die gerechten Klagen dieser Klasse befördert werden.


Die neuesten Ereignisse, welche eine ganz veränderte Regierungsform hervorgeufen haben, welche Ca-
binets - Justiz, Protectionssystem und den Hochmut unfähiger Beamten hoffentlich unmöglich gemacht haben, lassen uns jetzt mit Zuvorsicht in wichtigen Fragen die Vermittlung des Staates anrufen, und mit ihm Ordnung und Hülfe herstellen, was wir vor 3 Monaten noch nicht gewagt haben würden, weil wir nur in die Klauen der Bureaucratie gerathen wären, und das Ubel ärger gemacht hätten. —

In dieser wichtigen Sache kann nur der Staat durch seine Organe, das ist die Regierung und das Volk, helfen. Die Regierung soll die Industrie ordnen, aber keine administrative Suprematie ausüben, sie soll die Gesetze und Reglements für die Fabriken festlegen, überwachen und aufrecht erhalten, mit einem Worte, Arbeit und Intelligenz gegen Uebergriffe des Kapitalisten sichern. Es ist die Aufgabe des Staates, industrielle und sociale Revolutionen durch zeitige Reformen unmöglich zu machen, die industriellen Bewegungen zu ordnen, und den Fortschritt nicht aufzuhalten, sondern zu leiten, und nöthigenfalls selbst als Darleihen Garant zu erscheinen, wenn die Arbeit, resp. der Unterhalt der arbeitenden Klasse gefährdet ist. Mit einem Worte er muß außerdem, dass er politisches Oberhaupt ist, auch der Banquier der Arbeiter und der kleinen Industrie seyn, damit diese nicht leiden. —

Die große Industrie findet hinlänglichen Credit durch Kapital der Privaten, und hat immer von Seiten der Staatsgewalt Schutz, ja mitunter ungerechten erfah-
ren; dieser Schutz erstreckt sich aber nur auf das Geldkapital resp. die Kapitalisten, welche dadurch die Monopolisten der Industrie wurden, und man konnte voraussichtlich, daß sich eine neue Aristokratie erzeuge werden — eine Geldaristokratie.

Alphonse Blanqui der Republikaner sagte schon im J. 1837: „Es gibt nichts Unnatürlicheres und Unmoralischeres, als eine neue Aristokratie zu begründen, welche nicht wie die alte sich rühmen kann, dem Vaterlande wesentliche Dienste geleistet zu haben, sondern deren Hauptaugenmerk nur immer auf das Geld gerichtet war. Eine Aristokratie, deren Ahnen nicht das Blut fürs Vaterland vergossen, sondern deren Trophäen Wechsel und Banknoten sind, die sie durch die scandalöse Agiotage und das insame Börsenspiel gewonnen haben.“

Viele Staatsökonomiker suchten auf alle mögliche Art die Association der Kapitale zu fördern, und obigen Missstand gar nicht zu berücksichtigen, auch ohne auf die kleine Industrie und Ackerbau, welche doch unter allen Umständen die Grundlage des Reichthums eines Staates ausmachen sollen, ein Augenmerk zu richten, obgleich das Geldkapital gar keine Unterstützung bedarf, indem der Eigentümer deselben selbst am besten sorgt, daß es gut angelegt wird. Der Staat im Gegenteil hätte wachen sollen, daß dieses nicht einen Druck und Präponderanz auf Intelligenz und Arbeit ausübe. Die Concurrenz zwischen den Kapitalisten hat
die Kapital-Association hervorgerufen, d. i. einen Krieg der Geldkapitalien, wobei gewöhnlich der Stärkere den Platz behauptete, dabei aber der arme Fabrikarbeiter immer unglücklicher wurde, indem selbst sein geringster Verdienst oft Unterbrechung, und nachdem große Massen von Arbeiten zu den Fabriken strömten, und Concurrenz der Arbeitskräfte erzeugt wurden, dann noch Abbruch erlitt.

Dieser stets zunehmende Nebelstand sollte den Bürgern die Augen öffnen, und zeigen, daß die wachsende Concentration der Kapitale sie in kurzer Zeit unter dasselbe Joch bringen wird, unter dem jetzt die arbeitende Klasse leidet.

Solche Concentration sollte sowohl den einzelnen Privaten wie Associationen in wohllegerichteten Staaten unmöglich gemacht werden, denn sie führen notwendig Verarmung herbei, und geben in die Hände Einzelner ein Monopol, welches der Regierung und der ganzen Nation gefährlich werden kann. Dagegen ist Association kleiner Kapitale höchst nützlich und heilbringend, die industriellen Kräfte mehrend, und niemals eine industrielle Feudalherrschaft erzeugend.

Jede Concurrenz bis zum Monopol gesteigert, die bloß durch Geldkapital entsteht, soll, wo es möglich ist, unterdrückt werden, denn sie ist eine Steuer, die zur Bereicherung einzelner Privaten erhoben, und nicht zu Staatszwecken und für das öffentliche Wohl verwendet wird. Es ist dabei jedoch große Vorsicht
nöthig, damit nicht Intelligenz und Unternehmungsgesicht gehemmt werden, und dadurch gerade der entgegensehete Zweck erreicht wird, sonst lähmt man die Hauptader des Wohlstandes, und führt noch größeres Unglück herbei, nämlich allgemeine Verarmung. Nur Missbrauch, Bücher und Unterdrückung muß be seitigt werden.
Welchen Standpunkt nimmt das Proletariat im Staate dem Kapitalisten gegenüber ein?


Der Reichtum einer Nation besteht in Kapital und Arbeit.


Adam Smith sagte schon: „glaubet nicht, daß die Nation die reichste ist, welche am meisten Truppen und Festungen hat, sondern die, wo die meiste Intelligenz..."


Ungarn ist ein Land, welches viel Kapital in Grund und Boden, in Schlössern und sonstigen Realitäten hat, es hat aber kein circulirendes Kapital, eine Bevölkerung, deren Intelligenz nicht gebildet und deren Arbeitskraft nicht geordnet ist, deshalb hat es

*) Essai politique sur la nouvelle Espagne. 2. ed. Tom. II.
keinen Credite, und ist ein armes Land, während es eines der reichsten Länder der Welt seyn könnte, wenn diese Missstände der politischen und industriellen Deco-
nomie geändert wären. Das Geldkapital ist unum-
gänglich nöthig zum Beginne der Arbeit, es muß In-
strumente und Unterhalt verschaffen, bis die Production
verwertet werden kann, allein Arbeit und Intelligenz
spielen immer die Hauptrolle, da ein kleines Kapital
durch sie schnell sich vergrößert und nuggbringend wird,
während Geld allein weder produciren, noch sich ver-
größern kann. Deshalb ist die gegenwärtige sociale
Lage eine ganz falsche. Die Stellung der arbeitenden
Klasse hat keinen Unterschied in unserem modernen
Chrisstentum mit dem Heidenthum, denn so wie dieses
den Sieg der rohen Gewalt über die Intelligenz reprä-
sentirt, so ist in der jetzigen Zeit das Geld-Kapital
der Unterdrücker von Millionen Menschen, erstickt in
ihnen jede edlere Richtung und macht ein großes Ka-
pital des Staates, die Intelligenz, unproductiv, erzeugt
ein stetes Geschlecht, welches arbeitungsunfähig und dem
Staatsvermögen eine Last wird. —

Das moralische oder intellectual Kapital
ist die Bereinigung der Intelligenzen einer Nation,
und besteht aus einer möglichst großen Anzahl von
Capacitäten aus allen Klassen, welche auf jede Art
von Production verwendet werden. Je größer nun
die Anzahl der Proletarier in einem Staate ist, die
vernachlässigt werden, desto mehr intellectual Kapital
geht verloren, da, wie oben gesagt, die Intelligenz nicht nach Klassen den Menschen zugemessen ist. Es entfaltet sich durch Erziehung und Unterricht, und wenn jedes natürliche Erzeugnis des Landes, und jede Ersparniss auf die möglich beste Art verwendet werden kann.

Die Intelligenz des Menschen ist das höchste Kapital, und es ist von größter Wichtigkeit, dieses nicht unthätig zu lassen. Ist Gelegenheit, die Intelligenz einer Nation zu bilden, dann erst wird die Arbeit nützbringend, und das Geldkapital sich vermehren, fehlt aber dieselbe, dann wird auch die Arbeit träge gehen und ein noch so großes Geldkapital bleibt kraftlos. Deshalb ist Südamerika arm und machtlos trotz seiner reichen Goldminen, seinem guten Boden und sanften Himmelsstriche, dagegen Nordamerika, wo alle diese natürlichen Vorzüge fehlen, ist reich, weil es eine intelligente Einwohnerschaft besitzt.

Benedict, Carthago, und in neuester Zeit Hamburg hat nicht das Geld, sondern die Intelligenz reich und mächtig gemacht.

Arbeit ist ebenfalls ein bedeutender Theil des Nationalvermögens, und zwar derjenige, der durch die weissen Regierungen auf so himmelschreiende Art vernachlässigt wurde. Ein kräftiger Arbeiterstand, d. i. wo jedes arbeitende Individuum eine große Leistungsfähigkeit besitzt, ist ein großer Reichtum des Staates, indem die Arbeitsfähigkeit eines jeden einen Ziffer im
Staatsvermögen vorstellt. — Je kräftiger also der Arbeiterstand ist, desto mehr Kapital repräsentirt er, und in dieser Hinsicht hat Nordamerika den größten Reichthum. — Bei Eisenbahnbauteilen verdient ein guter Erwerber in Nordamerika st. 2 C. M. täglichen Lohn; in England st. 1 30 fr.; in Frankreich 48 fr.; in Deutschland 40 fr. bei Übernahme von Accorden resp. in Arbeiter-Associationen. Wenn man aber die Herstellungskosten für eine gleiche Arbeit in Summa vergleicht, so kommt sie am billigsten in Amerika, dann kommt England, Deutschland und endlich Frankreich, wozu ersichtlich ist, welche große Leistungsfähigkeit und Energie der Amerikaner besitzt.

Keine Nation ist so arm an Geldkapital, das sie nicht industriös werden, und große Unternehmungen für das gemeine Wohl begründen könnte, wenn Intelligenz und Arbeitskraft in ihr enthalten sind, indem beide letztere den Credit erzeugen, welcher so wie das Geldkapital die Mittel liefert, die Arbeiter zu unterhalten, und die Werkzeuge, Maschinen u. a. anzuschaffen.

Credit hat jeder wohlgeordnete Staat mit fleißiger intelligenter Bevölkerung. Daher erklärt sich die Erscheinung, das Frankreich, welches 3 1/2 Milliarden Geldkapital besitzt, vielweniger Credit hat, als England, das nur ein kleines Geldkapital, aber sehr großen Credit hat.

Hieraus ist nun klar, dass intellektuelles Kapital und Arbeit die nöthigsten Haupt-Erfordernisse im
Staatsvermögen sind, und das Geldkapital eine untergeordnete Rolle spielt. Deshalb mag man die verworrene Richtung der Regierungen verfluchen, welche nur dem Mammon huldigen, dagegen Volksbildung und die Sorge, einen gesunden kräftigen Arbeiterstand zu schaffen, gänzlich vernachlässigte.

Ferner ist hieraus ersichtlich, daß diese beiden Hauptelemente bei weitem zum größten Theile durch das Proletariat getragen werden, es daher höchst schädlich ist, sie länger unbeachtet zu lassen.

Aus diesem Grunde ist auch die Ansicht, als ob eine Nation sich nur auf Kosten ihrer Nachbarn bereichern könne, ganz falsch, wenn man, wie es gescheh, nur die große Industrie beschütt, und die Organisation der Arbeit im eignen Lande vernachlässigt.

In der kleinen Industrie, die seit längerer Zeit von der größern beinahe ganz unterdrückt wurde, ist es viel leichter, die Elemente des Nationalvermögens auszubilden. Der Meister lebt mit seinen Gesellen auf vertrautem Fuße, er verrichtet die Arbeit in Mitte seiner Familie, und wird nicht durch übermäßige Stundenzahl und ewiges Einerlei der Arbeit zu einem Lasthier wie der Fabrikarbeiter herabgewürdigt, durch Speculation und Fleiß kann er sich immer weiter emporwirken, während das Fabrikarbeiten über das fixierte Saläre nicht hinauf kommen kann.

Der Geselle ist aus gleichen Gründen angeeisert zu sparen und sich auszubilden, um selbst einmal
Meister und Besitzer werden zu können. Die individuelle Freiheit ist hier auch viel größer, denn verträgt er sich mit seinem Meister nicht, so kann er zu einem andern gehen, was bei großen Fabriken nicht so leicht ist. Während die große Industrie allen Chancen durch Krieg, Falliten, Geldkrise etc. unterworfen ist, ein großes Proletariat, Revolution, Tendenz nach Kommunismus und eine starke Arbeiterklasse erzeugt, den Feldbau öfters hindert, und dem Staate zur Zeit der Not eine Last und Verlegenheit wird, exceptionelle Gesetzgebung verlangt, und nur einzelne bereichert, wird die kleine Industrie, wo noch sicherer Absatz herrscht, durch obige Ereignisse wenig beachtigt, zahlt mehr direkte Steuern und da der kleine Industrielle gewöhnlich auch eine kleine Proprietät besitzt, die er bebauen kann, wenn der Absatz stößt, so wird die Landeskultur erhöht. Es gibt jedoch Industrien, die nicht im Kleinen auszuführen sind, wie Baumwollspinnereien etc., welche nicht unterdrückt werden können ohne das Publicum allgemein zu bestrafen. — Die Industrien sind die besten, welche Landesprodukte verarbeiten, und Gegenstände für das allgemeine Bedürfnis erzeugen; es soll dann nur Protection statt finden, wenn sie zum Wohle des Landes d. h. zum Unterhalte der Armen dienen, ohne die Arbeitskräfte von Bebauung des Grund und Bodens abzuziehen. Solche Protection soll allgemeine Besteuerung jedoch nicht Bereicherung einzelner Entre-
preneurs zur Absicht haben. Dies war schon die
Absicht des berühmten Huskisson. Gegenstände für
den nötigsten allgemeinen Gebrauch, wozu namentlich
der Arme auch beisteuern muß, sollten ganz zollfrei
seyn; allein bei manchen Artikeln könnte dadurch eine
schädliche Abhängigkeit für die Nation entstehen, wie
z.B. beim Eisen. Eine Waare prohibiren, ist den in-
ländischen Fabrikanten ein Monopol einräumen, und
erzeugt Indolenz in Verbesserung, besteuert das Publi-
cum doppelt, und ist deshalb schädlich. Ein Schutz-
zoll soll nur auf bestimmte Zeit und so hoch gestellt
seyn, daß er Arbeitszoll ist. — Es ist wirklich
erholsam in jeder bayerischen Kammer dieselben De-
clamationen eines Abgeordneten zu hören, für Schutz-
zoll resp. Erhöhung des Zolles auf Baumwollengarn,
während beim jetzigen Zoll die Augsburger Spinnerei
im vorigen Jahre 16 Procent Dividende vertheilte,
allein mit keinem Worte wurde noch erwähnt, daß
man den Lohn der armen Arbeiter verbessern wolle.

Die kleine Industrie muß beschützt, die große über-
wacht werden, denn sonst fresten die großen Kapita-
listen die kleinen auf, und bringen anstatt Wohlstand
Berührung, wie jetzt das traurige Beispiel der schle-
fschen Weber zeigt; Handweberei sollte immer beschütz
seyn, da sie in der Qualität ebenso gut wie Maschi-
nenweberei ist, und unendlich viele Menschen als
kleine Meister beschäftigen kann.
Je mehr Consumenten eine Industrie hat, desto heilsamer ist sie; sind die industriellen Arbeiter gut bezahlt, so haben die Fabrikanten zusammengenommen keinen erheblichen Schaden, da hiehurch mehr consumirt wird, und der Staat hat wirklichen Ruhen. Besonders aber wird der Feldbau und Viehzucht dadurch angereizt, indem sie nicht mehr genöthigt sind Hunger zu leiden, sondern vor allem sich fett essen können, wodurch vor allen die landwirthschaftlichen Producte Abgabe finden.

Deutschland ist jedoch im Ganzen noch nicht so übel daran in Bezug auf sein Proletariat, als Frankreich und England. Die südlichen und nördlichen Provinzen sind nicht übervölkert, es ist noch sehr viel unkultivirter Boden vorhanden, auch importirt es noch sehr große Quantitäten Waaren und fabrizirt wenig für den Export, so dass, wenn durch die gegenwärtige Bewegung ein allgemeines Zollsystem eingeführt wird, alle deutschen Proletarier noch auf Jahrhunderte Beschäftigung finden werden, theils in Manufacturen, theils im Feldbau, wenn eine vernünftige Organisation der Arbeit stattgefunden hat.

Sehr bedenklich ist aus bereits angesetzten Gründen eine überwiegende industrielle Bevölkerung in einem Staate, gegen die Ackerbau treibende.

In England ist das Verhältniss:

100 Ackerbautreibende
200 Manufakturarbeiter.
In Italien:
100 Ackerbauteilende
31 Industrielle.

In Frankreich:
100 Ackerbauteilende
50 Industrielle.

In Süddeutschland:
250 Ackerbauteilende
100 Industrielle.

In Norddeutschland, Preußen:
240 Ackerbauteilende
100 Industrielle.

In Österreich:
800 Ackerbauteilende
100 Industrielle.

Betrachtet man diese Ziffer, so sieht man die offensichtlichste Lage Englands, und daß in Folge der exceptionellen Stellung von den dortigen Maschinenregeln und deren Resultate für die arbeitende Klasse durchaus keine Folgerungen für den Continent geschlossen werden können. England hat sich durch unendliche Opfer und durch seines Jahrhunderten durchgeführte Beharrlichkeit einen Welt-Markt für seine Produkte geschaffen, deshalb hat es keinen Schaden, wenn die arbeitende Klasse in der Heimath arm bleibt und nichts consumirt. Wir finden dort den Pauperismus in viel größerem Masse als irgend wo anders, welcher noch durch die Armentare befördert wird, da viele Ar-


Fassen wir nun am Schlüsse bevor wir auf die Mittel zur Organisation und Abhülfe übergehen, die
ganze Abhandlung nochmal zusammen, so ist das Re-

sultat, daß die Bürokratie an der ganzen zerrütteten

Lage schuld ist. Daß das Kapital eine ungerechte 

Nebenmacht über die arbeitende Classe errungen hat, 

welche, wenn sie nach Pflicht und Recht behandelt 

wird, nicht zu fürchten ist, denn diese Menschen 

finden gut, fleißig, ja selbst edel und tüchtig, nur 

äußern sich diese Eigenschaften auf eine Art, die Leu-

ten, welche nicht ihre Sitten, Gebräuche und Redens-

arten kennen, unverständlicher ist. Ohne sie kann kein 

Staat bestehen, sie geben aus ihren Reihen den meisten 

Theil des Heeres, welches das Land gegen äußere und 

innere Feinde schützen muß, von welchen der Regent 

sowie jeder Staatsbürger Beschützung seines Eigen-

thums verlangt. Sie liefern die Arbeitskräfte, wodurch 

das Geldkapital aus hundertfache Zinsen gebracht wird, 

und der Reichthum des Staates entsteht. — Diese 

Proletarier ertragen das große Elend geduldig, nur 

Druft, Bücher und Profetenmacherei (Impulse von 

Außen) sind gefährlich, besonders dann wenn die Ar-

beit stockt und sie unbeschäftigt sind, wo ihnen der 

Verdienst für den nöthigen Lebensunterhalt mangelt, 

Zeit bleibt über ihr Elend nachzudenken, über ihre 

unglückliche Lage Betrachtungen anzustellen und Be-

gleiche mit dem Wohlstände anderer zu ziehen und zu 

conspiriren, wovon das Ende ist, daß sie nicht mehr 

arbeiten und lieber durch Angriffe auf das Vermögen 

anderer ihren Unterhalt verdienen wollen.
Ideen über Organisation der Arbeit, und
Abhülse der Noth.

Wer eine Reform einführen will, zum Zwecke den bestehenden Zustand zu ändern, der muß frei und offen zu Werke gehen, und vor allem die Fragen beantworten: „was soll bezeckt werden? wie weit will man gehen? und welcher Mittel will man sich be- dienen“, damit das Volk selbst beurtheilen kann, ob die Vorschläge ihm genehm sind, damit Sachverständige den Plan prüfen, und auf die etwaigen Gefahren auferksam machen können, und im Falle die gemachten Vorschläge nicht conveniren, die Einwilligung versagt werden kann.

Offenheit und Deßentlichkeit in allen Geschäften am meisten aber in allem was das Geschick des Volkes betrifft, sind die ersten Bedingnisse zur Freiheit.

Die Geschichte zeigt uns nur zu viele Beispiele, daß das Volksblut sehr oft ohne Zweck durch einzelne Fanatiker, oder für Privatinteressen vergossen wurde, und daß die vorgeblichen Besfreier, sobald sie
im Besitz der Gewalt waren, die grössten Unterdrücker wurden.

Alle Vorschläge zur Abhilfe, mögen sie lauten wie sie wollen, müssen mit folgenden Grundsätzen beginnen:

1) Jedes Mitglied eines Staates soll gleichen Interesse an dessen Wohlfahrt haben, d. h. alle Einwohner sollen gleiche Rechte haben, d. i. Staatsbürger sein. — Dies ist Gleichheit. — Wie oben gezeigt wurde, dass die oft ausständischen leibeigenen Bauern dadurch, dass sie freien Grundbesitz erhielten, beruhigt wurden, so wird auch hier das wirksamste Mittel sein, wenn die Proletarier emancipirt werden, d. i. dass sie als Staatsbürger in alle Rechte aufgenommen werden, wodurch sie, gleiches Interesse an Ruhe und Ordnung, und an bürgerlichen Wohlstande gewinnen, und gleicher Sinn an das Staatsbürgertum fetet, welches durch sie stark wird. Um aber solch eine Bewegung ohne Verleugnung der bestehenden Verhältnisse durchzuführen, ist es nöthig, die gegenseitigen Blicthen der streitenden Parteien zu bestimmen, und das Volk zu belehren, welcher Unterschied besteht zwischen einer Veränderung in der Gewalt, und in der moralischen und materiellen Verbesserung seiner Lage.

Alle Reformen, die nicht aus rechtem Wege durchgeführt werden können, sondern Gewaltmassregeln bedürfen, sind schlecht; bei systematischer Unterdrückung ist Gewalt eine Notwehr, daher ist es höchste Zeit,
aus den traurigen Erfahrungen anderer Länder eine Lehre zu ziehen, und zu versuchen, ob die Katastrophe noch abzuwenden, und eine Lösung dieser Frage durch gegenseitige Verständigung beizuführen ist. — Es ist immer das Zeichen einer schlechten Regierung, wenn in einem Staate Gesindel existiert, bei einer wohlgeordneten Regierung soll es nur Bürger und strafbare Individuen geben. —

Lassen wir uns nicht täuschen, denn spurlos wird eine so immense Reform nicht durchgeführt, so wie zur Zeit Luthers, wo durch die Aufhebung der Klöster eine Masse Müßiggänger brodlos wurden, und lieber, als sie zur Arbeit zurückkehrten, sich in Wäldern verantworteten, und Angriffe auf Eigenheim machten, gegen welche man sich mit allen damals zu Gebot stehenden barbarischen Mitteln schützen musste. (Heinrich VIII., König von England, ließ 72,000 Bagabunden und Straßenräuber aufhängen).

Als in Amerika die Neger-Sklaven freigegeben wurden, hätte man glauben sollen, sie müssten mit Freuden der freien Arbeit und dem regelmäßigen Ver- dienst sich hingeben, es war nicht so, sie zogen anfangs vor, unbehelligt in den Wäldern zu liegen und zu rauben, bis sie durch Gewalt aus diesem gefährlichen Leben versagt wurden, und sich zur Arbeit bequemten. So wird auch die jetzige Katastrophe manches Verhältnis stürzen oder stören.

Vor allem aber verwahren wir uns gegen die

Nicht mehr soll die Fruchtbarkeit der Mutter eine Bergrößerung des Elenke seyn, nicht mehr die Notth fießzwingen zum Hyäne, oder ihren Lebensfrucht zu werden; es soll eine freie kräftige Nachkommenschaft entstehen, deshalb die Kinder nicht, wie bisher, zur strengen Arbeit angehalten werden; wodurch ein fleisches Menschengegeschlechterzeugt wird.

Mangel an Arbeit und die damit verbundene Notth treibt das junge, die meisten, zum Laßter, verzeugt, Verzweiflung der Müßiggänger, und alsdann Enden davon Verbrechen. Hat ein Arbeiter seine Kräfte und Gesundheit zur Bereicherung des Kapitalisten verwendet, ist ein Soldat im Dienste des Vaterlandes untauglich geworden; so bleibt ihnen nichts übrig, als durch Betten und die öffentliche Mildthätigkeit die letzten Tage ihres mühevollen Lebens elend zu vertreiben, bis der mitleidig Tod in einem schlimmen Spital oder auf offener Straße ihn von seinen Qualen erlöst.

Wie bezeichnend war der Ruf der ausständischen Arbeiter in Lyon: „Lieber im Kampfe sterben, als bei strenger Arbeit verhungern!“

Die Bestimmung und der Zweck des Arbeiters ist, durch fleissige Arbeit den Lebensunterhalt zu sichern und die Seinigen zu verdienen. Alles, was ihn von diesem Wege abzubringen sucht, ist schlecht und verursacht seinen Untergang. Die vielen falschen Volksfreunde, welche nur immer von anderen Rechten dieser Classe sprechen und gar nichts davon sagen, daß sie auch
Pflichten zu erfüllen hat, welche sie aber vernachlässigt, stiften unendliches Uebel. Diese predigen einen Materialismus und Begierde nach Reichthum, ohne auf die Pietät hinzuweisen, welche der Niedere seinen Vorgesetzten und allem Verhältnissen des Lebens und unter allen Regierungssystemen schuldig ist, und ohne welche keine Wohlfahrt entstehen, sondern reiche Reichthum rechtlich erworben werden kann.


2) Ist daher eines der wirksamsten Heilmittel und die Befestigung des erschütterten Zustandes eine auf intellectuelle Religiosität begründete Erziehung.

Soweit der in die Erde gelegte Same Früchte trägt, so ist eine gute Erziehung der Same zur Bildung der Intelligenz, das ist zur Vergrößerung des intellektuellen Kapitals. Sie ist starkes Kapital an dem Menschen. — Lesen und Schreiben allein sind keine Volksbildung, es sind nur Mittel, die zu erlangen. — Die eigentliche Volksbildung muss durch Armen schulen, Sonntagskurse, öffentliche Vorträge, wie in Paris am Conservatoire des arts et metiers, durch Gewerbschulen und redliche Zeitschriften,
welche in populärem Tone über die Volksverhältnisse sprechen, erzielt werden. Für die Arbeiter des Gewerbestandes erscheint in England das vortreffliche Mecanical Magazin, wöchentlich 1/2 Bogen mit Holzschnitten, welches mit Begierde an Sonntagen von den Arbeitern gelesen wird, während Bücher, bei nahe nichts ausrichten, indem diese Leute eine Schau vor so umfangreicher Lecture haben. —

Eine besondere Sorgfalt ist auf die bisher ganz vernachlässigte Erziehung und Bildung der Mädchen zu verwenden, die, die künftigen Mütter, müssen ihren Kindern die ersten Elemente und Grundsätze der Erziehung beibringen, sind diese gut, dann ist guter Samen gesät, und diese erste Mutterbildung ist oft für das ganze Leben entscheidend.

Armenschulen sind Anstalten, wo die Arbeiter ihre Kinder des Morgens hinbringen, wo sie den Tag über Unterricht, Ruhe, Erholung, Nahrung und Bäder erhalten, ja sogar wo Waschanstalten (Dampfwäscherei) sich befinden, wo die am Morgen mitgebrachten schmutzigen Kleider des Abends gereinigt, nebst den Kindern wieder abgeholt werden können.

3) Befreiung von allen indirekten Abgaben aus die notwendigsten Lebensbedürfnisse.

Der arme Arbeiter, der nicht so viel verdienen kann, um sich rund seine Familie zu füttern, zahlt mehr indirekte Steuer auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse, wie jeder andere Staatsbürger. Ist das nicht eine himmelschreieende Ungerechtigkeit?
Salz verbraucht jeder Mensch, gleichviel der Fürst mit einer Million jährlichen Revenuen, sowie der arme Taglöchner mit 100 fl. Verdiens, den er im ganzen Jahre hindurch sauer verdienen muß.

Malz, Mehl und Schlachtsteuer, die Viennauts in Wien, trift den Armen gerade wie den Reichen. Dieser gräßliche Missstand zeigt sich noch klarer durch nachstehende Rechnung.


In München besteht die Hauptnahrung dieser Leute aus Bier und Brod. Nimmt man im Durchschnitte 1 Maß Bier per Arbeiter täglich an, und das in München per Maß 1/2 fr. Auffassung besteht, so errechnet sich, daß jeder 7 36 fr. C. M. indirekte Steuer für Bier zahlt. Rechnet man ferner per Kopf 10 Pfund Salz jährlich, welches 4 fr. rhein. in Bayern kostet (in Oesterreich 6 fr.) worin 2 1/2 fr. indirekte
Steuern enthalten sind, was per Kopf 20 2/3 Kr. E. M. jährlich ausmacht. — Nimmt man nun beide Steuern zusammen, so zahlt jeder Tagwerker und Maurer fl. 7. 56 2/3 Kr., indirekte Abgabe, was bei ersterem circa 8 %, bei letzterem circa 6 % seines Einkommens ausmacht. — So stark besteuert ist Niemand mehr im Staate, der Reiche, der sich mit allen Leckerbissen der Welt nährt, zahlt nicht 100% seines Einkommens für indirekte Steuern für Lebensbedürfnisse, obgleich er außer sich noch eine Menge von Gästen zu seiner Unterhaltung ernährt. England hat seinen Getreidezoll anno 1818 bei einem Arbeiterauflage ermäßigt, und jetzt ganz aufgehoben, indem es die Ungerechtigkeit desselben einsah, dadurch der arbeitenden Classe eine außerordentliche Erleichterung gewährt, da diese Maßregel einer Erhöhung des Lohnes für dieselben gleichkommt, den Fabriken aber eine große Unterstützung geleistet, indem sie die Arbeitslöhne nicht zu erhöhen brauchten, folglich wohlfeiler fabriciren und die Concurrenn des Auslandes auf den Märkten schlagen können.

4) Abschaffung der übergroßen Anzahl von Fest- und Feiertagen.

Jeder Mann des praktischen Lebens, und jeder, der mit der arbeitenden Classe zu thun hat, beklagt schon längst, welchen großen Nachtheil die übergroße Anzahl von Fest- und Feiertagen auf die Moralität der arbeitenden Classe ausübt. — In dieser Beziehung
hat Bayern den Vorzug vor allen Ländern, indem außer den kirchlichen Festtagen noch eine Menge improvisierter ergeben, wie der 1. Mai, das Oktoberfest usw. Außerdem, dass an den Festtagen der Arbeiter nichts verdient, so ist ihm noch Gelegenheit gegeben, sich tausenderlei Ausflüge und Ausflüge hinzugeben, die ihn mehr Bedürfnisse kennen lernen, als er befriedigen kann. —
Hierzu kommen noch die in Bayern allgemein eingeführten Tanzmustern an Sonntagen, die Freitage, das verwirrendste Mittel zur Volksbelustigung, das man finden kann.
Es ist wirklich erhebend in protestantischen Ländern, die würdige ernste Feier des Sonntags zu beachten, welche eine wahre Ruhe und Erhebung des Gemüthes ist, während in dem ultrakatholischen Bayern der Sonntag der Tag zur Ausübung der erhabensten Unzucht ist. — In Rom wird kein zweiter Feiertag an Ostern, Pfingsten, Weihnachten gehalten — warum wollen die Deutschen katholischer seyn, als die Römer. — Bayern hat in manchen Jahren im Monate Juni
10 Feiertage.
Hier ist also nöthig, die übermäßige Anzahl der Feiertage zu beschränken, streng darauf zu halten, dass an den abgeschnittenen Feiertagen gearbeitet wird. Gewiss wird der erlaubte heilige Beter hier zu gerne die Hand bieten, und von Seite der obersten Kirche keine Einsprache zu erwarten seyn, da sich dort mit der Regierung des jetzigen Papstes auch die Erleuchtung durch
Der General Geist der seit Jahrhunderten den römischen Stuhl verlassen hatte, sich wieder einstellte.

Die Abschaffung der Tanzmusik und Freinächte. Wenn in einem Gerichtsbezirk einmal im Jahre Tanzmusik gehalten wird, so ist es genug, namentlich in Gegenen, wo sich dichte industrielle Bevölkerung findet. Wenn der Malzaufschlag aufgehoben ist, so hat der Fiskus von Bayern keinen Grund mehr, sich der Aufhebung der Freinächte zu widersetzen, indem durch die vermehrte Consumtion sich dann keine Vermindeung der indirekten Steuern ergibt.

5) Organisation der Arbeit, d. h. eine Einrichtung, dass der Arbeiterstand immer beschäftigt, folglich sein Unterhalt gesichert ist, und die Arbeit Anteil am Gewinne hat, damit das Loos des Arbeiters muss so geregelt werden, dass wenn dessen Intelligenz und physische Kraft nicht mehr zur Erganzung des Privat- und Staatsvermögens, sondern wegen Alter oder Krankheit verwendet werden kann, der Arme dann einen Unterhalt für sich, und im Todesfalle für seine unvermögenden Verwandten findet, und dieses nicht edlen Privatwohlmächten zur Aushaltung überlassen bleibt, sondern er muss darauf sein gesetzliches Recht und Anspruch haben.

Der große englische Minister Pitt sagte schon vor 60 Jahren im Parlement: "Es ist Pflicht des Staates, dem Armen Arbeit zu geben oder Brod" und damals hatte man noch keine Ahnung von der Unterdrückung dieser Classe durch die große Industrie.
Den gebührenden Anteil der Arbeit am Gewinne zu geben und wie? das mannten die meisten Staatsmänner, den Stein der Weisen in der politischen Deonomie, obgleich noch keine rechtliche Maß wäre, die Billesigkeit und das Recht der Forderung beanstandete. Bierlein und Schiller schrieben, mitunter recht gut, allein keine Regierung hatte bis jetzt einen Mut, etwas darin zu unternehmen, zumal sie in ihren Principien nur Geld- und Adelsaristocratie unterstütztten. — Die besten Bureaucraten sprachen, was wollen abwarten bis irgendwo ein gutes Resultat entwickelt und es dann in breiter Erwägung ziehen und genauer Prüfung unterwerfen; sorgten aber jeden freien Gedanken zu unterdrücken, und traten jedem Menschenfreund schmerzlich entgegen, so brachten sie den trautigen Zustand bis dahin, wo wir ihn heute finden.

Der Menschenfreund Louis Blanc machte die humansten Vorschläge in den Sitzungen für Organisation der Arbeit in Frankreich, und seine Haupthoffnung setzte er in die Association des Arbeitsfräules und in Errichtung von sozialen Ateliers; — diese, möchte allerdings an ihrem Platz fehlen, allein nur das wo so bliche Arbeiterbevölkerung herrscht, wie in Paris und Lyon, in Deutschland höchstens in Sachsen und im Erzgebirge, — andere Gegenden verlangen andere Maßregeln.

Mit seinem Vorschlage nun einen Lohn einzuführen
bin ich aber gar nicht einverstanden, indem durchaus nicht die Stimulation durch Anerkennung den Arbeiter zwinge, sein Möglichstes zu leisten. Dieses gehört in das Bereich stummer Wünsche, und in der Natur der Sache ist, daß die physische und intellectual Arbeit nach ihrem Werthe bezahlt werden muß, sonst ist die individuelle Freiheit und Entwicklung gehemmt. Die Hauptbedingung der freien Arbeit ist, mit erhöhter Kraft und Intelligenz den Verbiend zu steigern.

Dies haben schon die Römer ein, welche eine bestimmte Menge von Arbeit dem Sklaven vorschrieben, nach deren Erfüllung sein Tagwerk vollbracht war, oder er sogar die Freiheit erhielt. — Die größten öffentlichen Bauten der Römer wurden nicht durch Sklaven sondern durch freie Arbeiter in Entreprise ausgeführt, Sklavenarbeit — die unfreie — ist die allertheuerste wie weiter unten gezeigt wird. — O wen's Colonte zu Lanark hatte ebenfalls nur gleichen Verbiend eingeführt, was aber nicht gut that. — Ich glaube, daß jeder nach seiner Leistung sein Salaire erhalten soll, und nach dieser an der Dividende des Gewinnes Theil nehmen. Diese Anschicht wird von den meisten im prachtigen Leben erfahrener Männern getheilt.

Aus der vorhergehenden Abhandlung ist zu sehen, daß nicht bloß der Arbeiter, welcher nichts zu thun hat, Hunger leiden muß, sondern auch der flei-

*) Ciceronis orationes contra Verrem.
sige Mann nicht hinslänglich verdient um sich sättigen zu können. Für diesen Fall ist nun eine allgemeine Masregel, daß die Gewerbe classificirt, und für die ähnlichen die Löhne auf ein Minimum für ein bestimmte Arbeitszeit fixirt werden. Der Tarif muß so gestellt sein, daß nach dem durchschnittlichen Preise der Lebensmittel der Arbeiter seine nöthigsten Bedürfnisse bestreidigen kann; es bestehen bei manchen Gewerben schon solche fixirte Lohnpreise, wie bei Maurern, Zimmerleuten etc., die Zinsen für Kapitalien sind ja auch in maximo bestimmt, warum soll es unausführbar sein, ein Minimum der Zinsen für die dargeschriebene Arbeitskraft zu erhalten. — Das Maximum der gewöhnlichen Arbeitszeit muß auch gesetzlich festgestellt werden, und Ausnahmen dürfen nur selten und in erweichend dringender Noth stattfinden, denn dem Staate muß daran liegen, einen kräftigen Arbeitsstand zu erhalten. — Kinder sollen niemals als nöthige Vermehrung des Lohnes dienen müssen, die gehören in die Kinderbewahranstalten und Armen Schulen, wo durch ein an Körper kräftiger und an Geist intelli genter Nachwuchs erzeugt wird. Sind die Kinder so versorgt, dann können die Weiber selbst in Arbeit gehen und durch diese eine Vermehrung des Einkommens bewirken; dies ist bis jetzt ein sehr großer Ubelstand, daß man den Weibern so wenig Arbeit gab. In Wien arbeiten sie auf den Bauten, als Zuträgerinnen von Material, in Amerika in Fabriken, und dort ist
durch Erziehung und gutes Regime edler Fabrikherren bereits solche Ordnung und Christliebe herrschend geworden, daß das Mädchen in Fabriken nicht mehr der Prostitution ausgefegt ist, als im gewöhnlichen Dorfleben.

In der Nähe großer Fabriken, in Orten wo große Arbeiterbevölkerung sich befindet, namentlich in Städten sollen Anstalten errichtet werden, welche das Leben dieser Leute erleichtern und gleichsam eine Zulage ihres Lohnes gewähren, wie Schlafställe, Badeanstalten, Apotheken, Brodbäckereien und Suppenanstalten u.s. Der Hilfsverein in Wien, der die größten Capacitäten unter seinen Direkoren zählt, wie Herrn Alex. Bach, Baron Anton Dobisch, und der durch den für Arme unermüdlichen Herrn Georg von Martyr in’s Leben gerufen wurde, hat mit kleinen Privatbeiträgen begonnen, und seit zwei Jahren schon ein so segensreiches Wirken geübt, daß er überall nachgeahmt werden sollte. Aus solchen Anstalten sollten die Arbeiter ihre Nahrungsmittel, als gute Suppe, Fleisch und Brod um einen ihrem Verdienste angemessenen Preis empfangen, selbst wenn die Anstalten mit Verlust verkaufen müßten, damit nicht von jeder Fluctuation der Lebensmittelpreise die Klagen über Ungültigkeit des Lohnes abhängen, noch der Fabrik- oder Dienstherr gezwungen ist, nach jeder Preisveränderung die Löhne zu reguliren. — Solche Anstalten verlieren dabei selten, wenn sie rechtlich administrirt werden, da sie im Großen ein-
kaufen. Der Hülfsverein in Wien gibt ein Seidel sehr gute, fräschige Suppe um 1 Kreuzer C. M. und hatte in dem theuern Winter 1847 keine erhebliche Zubuse zu leisten.

Im Projecte des Wiener Hülfsvereins ist, neben der Suppenanstalt große Schlafshallen und Arbeitsäle zu errichten, wo am Tage die nicht beschäftigten Arbeiter im gesunden, geheizten Raume sich aushalten und arbeiten können. In den großen Schlafälen soll jeder ohne Unterschied für eine oder mehrere Nächte Unterkommen finden, dabei beinhaltet sich ein Desinfections-Apparat, Wasch- und Badeanstalt. —

Die Pläne hierzu habe ich schon angestellt. Welche Wohltat ist so eine Anstalt für die arbeitende Klasse, und welche Sicherheit gewährt sie durch die mögliche Ueberwachung dieser Menschen.

Durch diese Maßregel wird so ziemlich der große Mißstand, der durch Concurrenz der Arbeit entsteht, aufgehoben, nämlich daß die Löhne heruntergesteigert werden, wenn Arbeitsmangel entsteht, und bewirken daß ein lediger Mann billiger als ein Verheiratheter, dieser billiger wie ein Familienarbeiter arbeiten konnte, daher letzterer gewöhnlich ohne Arbeit abziehen mußte; wenn für den Unterhalt der Kinder durch Anstalten gesorgt ist, und die Frau auch zur Arbeit gehen kann, ein Unterschied also im Löhne zwischen verheirathet und ledig nicht stattzufinden braucht, so kann im Falle von Stofungen nur Ueberschuss an Arbeitskräften entstehen, über die der Staat
disponenten muß, wovon weiter unten die Rede seyn wird.*

**Association der Arbeiter, zur Uebernahme und gemeinschaftlichen Ausführung von Arbeiten.** Diese ist in großen Manufacturen namentlich in Spinnereien nicht wohl möglich, dagegen hat sie sich im Bauwesen, bei Straßen und Eisenbahnen, bei Cultivirungen v. als sehr vorteilhaft sowohl für Arbeiter als für die Unternehmung gezeigt. Die Taunusbahn und die Köln-Mindenerbahn wurde auf diese Art hergestellt, und die Leute verdienten viel Geld. Diese Bauart sollte überall eingeschritten werden, obgleich die Ingenieurs sehr dagegen sind, da es sehr viele Mühe macht; allein es gibt nichts Werwertschöneres, als das in Deutschland eingeschritte Bauwesen als groben Entrepren, wo ein Entrepreneur gleich ganze Eisenbahn- oder Straßentülen in Accord nimmt fertig herzustellen. Bequem ist es für die Baubüro-ation, das ist gewiß, aber schlechtere Qualität des Bauens und Bessehung ist dabei unvermeidlich, und staatwirtschaftlich ist es gar nicht zu rechtfertigen, da hier bloß der große Kapitalist concurreiren kann, und der gemeine Arbeiter

*) Der bayerische Staat löste die durch schlechte Combination und gränenlose schlechte Administration ganz in Verfall gerathene Donauampffschifffahrt ein, d. h. er rettete für die Aktiengesellschaft das Geldcapital; warum soll ein Arbeitscapital nicht lieber gerettet werden durch Staatsmittel, als das Tausende von Armen verhungern.

Associationen zur Uebernahme von Ateliers u. dgl. können sich nur unter Garantie des Staates bilden. In Sachsen und Schlesien, dort sind große Ateliers indirekt, welche unter der Obhut des Staates stehen, wo derselbe für die obere Administration, für Verschleiß der Waren, wenn es daran fehlen sollte, sowie für den Darleihen des nöthigen Betriebskapitales sorgen müß. — Die Administration der Arbeit, sowie die Vertheilung des Verdienstes müßte Arbeiter-Gemi-
töß überlassen bleiben. Die Privatindustrie erhält dadurch keinen Schaden, indem das Capital des Privaten mit als Darlehen zur Errichtung dieser Niederlassungen concurren könnte, unter Garantie des Staates. 


Wir haben nun die verschiedenen freien Arbeitsysteme durchgegangen, und nach dem oben aufgestellten Satze soll es in einem wohlgeordneten Staate nur freie Staatsbürger und strafbare Individuen geben, nach dieser Theorie müßten die Arbeiter in Bezug auf Fleiß und Conduct in zwei Klassen geteilt werden, was auf ihr Ehrgefühl auch sehr einwirken würde, um bei späterer Versorgung die erste besser, die andere
minder gut berücksichtigen zu können. — Man hat mir schon eingewendet: „Das ist Alles recht schön, aber was will man thun, wenn die Leute nicht arbeiten wollen.“ — Die Pflicht des Staates ist Arbeit zu schaffen, damit durch diese sich der Arbeiter Brod verdienen kann, ist dieses geschehen, so ist Feder, der nicht arbeiten will, ein strafbares Individuum.

Allerdings ist dieses schwierig, der schwierigste Fall aber tritt ein, wenn eine Arbeitskrise entsteht und z. B. Spinner, Weber oder Schneider 2c. arbeitslos werden so kann der Staat nicht Spinnereien, Webereien oder Schneiderereien in Bereitschaft halten, um diesen Leuten Beschäftigung zu geben. Der Staat kann nur Bauarbeiten und Culturen in petto haben, um im Falle einer Arbeitsstockung diese vorzunehmen, es müssen dann alle, die über Erwerbslosigkeit klagen, wieder dort ihren Unterhalt verdienen. — Es hat dieses manchesmal das Gute, strafbare Coalitionen zu verhindern, vorausgesetzt, daß das Minimum der Löhne gesetzlich fixirt ist.

Die dann noch arbeitscheu oder widerstandsätig sind, sollen in eigenen Zwangsarbeitsanstalten beschäftigt werden, (Häuser, wo die Bettler zwangsweise beschäftigt wurden, ließ Napoleon 37 in Frankreich errichten), und solche Individuen, die öfter und längere Zeit sich in der Zwangsarbeitsanstalt befanden, sollen in die II. Klasse gestellt werden.

Anteil der Arbeit am Gewinn.

Nach der oben gegebenen Erklärung möchte ich
nicht beugtachen, daß der tägliche Lohn des Arbeiters viel höher ist, als er zu seinem Unterhalte bedarf, denn würden der sich auf ihren Anteil vergebende Gewinn ihnen wöchentlich ausbezahlt, so wäre dem materiellen Wohle des Arbeiters wenig geholfen, da es eine höchst seltene Erscheinung ist, namentlich in Manufakturdistrikten, wo der Wochenlohn gewöhnlich jede Woche verschoben wird, daß sie Ersparrnugen machen, was dagegen in der kleinen Industrie, wo jeder Hohlung hat, selbst Meister zu werden, mehr der Fall ist; obgleich die Sparcasse in England gewöhnlich 20 Milliomen Pfand Sterling Einlage hat, so ist es doch bei weitem der geringste Theil der Arbeiter, welche Ersparrnisse machen.

Es wurde bisher erwiesen, daß es nicht bloß die moralische Verpflichtung des Staates ist, für das materielle und intellektuelle Wohle der Arbeiter zu sorgen, daß es im Interesse des Nationalvermögens liegt, die Kinder verselben gut erziehen zu lassen und möglichst zu sorgen, daß ein gesunder kräftiger Arbeiterstand erzeugt und erhalten werde; es handelt sich auch um die Verpflichtung der Religion und des Menschenrechts, daß Krankes, Altersschwachen und Witwen Unterhalt und Unterstützung finden.

Wir haben gesprochen von Armenschulen, von Kinderbewahranstalten, von Speise-, Bade- und Waschhäusern, von Bäckereien und Suppenanstalten, von Arbeits- und Schlafzälen, und nach allem diesen sind
noch nötig. Spitäler für Kinder und Erwachsene, Waisenhäuser, Anstalten für Waisen und Invaliden der Industrie, (in England und Amerika Almhouses und Asylums, in neuester Zeit die Errichtung von Arbeiterwohnungen). Alle diese Anstalten sind nötig, um dem Arbeiterstande die materiellen Bedürfnisse zu verschaßen, die er anzusprechen berechtigt ist, und diese Berufstätigkeit und Unterstützung muß den Antheil des Gewinnes, den die Arbeit am Kapital hat, ausmachen, d.h. der industrielle Kapitalist muß besteuert werden, um für die Arbeiterklasse die Anstalten herstellen zu können. Um die Größe des Anteils der Arbeit am Kapital zu bestimmen, und wie derselbe erhoben werden soll, so müssen wir folgende Arten von Arbeitern unterscheiden.

1) Arbeiter bei Staats- und öffentlichen Bauten. — Wenn hier das oben berührte System der Theilung der Arbeit und Veraccordirung in kleinen Parzellen, die jedem unternehmenden fleißigen Menschen zugänglich sind, durchgeführt wird, so ist jeder Contractpreis eine Verbindlichkeit, die ausbezahlt werden muß. — Man könnte hier einen kleinen Procentanteil abziehen für die Cassfe, aus welcher diese Anstalten für die treffenden Handwerker errichtet werden müssen; ähnliche Einrichtung besteht bei den Staatsbergwerken in Bayern.

Für diese kann eigentlich kein Gewinn aus dem Capitale angesprochen werden, da sich gewöhnlich keiner ergiebt, sondern es müßte eine Dienstbotensteuer zu diesem Zwecke vom Dienstherrn erhoben werden.

3) Arbeiter in der großen Industrie und in gemeinschaftlicher Werftätte (Atelier social). — Hier ist es am leichtesten, einen Modus des Antheils zu bestimmen, wie folgendes Beispiel zeigt. Die Leistung eines jeden Arbeiters wird in Ziffern durch den Lohn repräsentirt. Dieser Werth stellt die Interessen des Arbeitskapitales vor, es ist demnach der aus einem Establisement zu ziehende Gewinn zu theilen pro rata in das Anlage- und Arbeitskapital, z. B. ein Establisement kostet fl. 500,000 und zahlt jährlich fl. 40,000 Arbeitslöhne. Der reine Gewinn nach Abzug von 4 % Zinsen und 2 % Amortisation des Capitales sei fl. 30,000. Die bezahlten Arbeitslöhne zu 4 % berechnet, repräsentire ein Kapital von 1 Million, mithin hat sich der Reinertrag auf ein Capital von fl. 1,500,000 zu theilen, oder es treffen das Geldkapital fl. 10,000 und das Arbeitskapital fl. 20,000*).

welche wieder den einzelnen Arbeitern nach dem Werthe ihrer Leistung gehören. —

Diese Superdividende wäre nun zu vertheilen:
1/3 zu den Versorgungs-Anstalten,
1/3 zu einer Hülfskasse bei eintretender Krisis und Theurung,
1/3 zu vertheilen als Prämie nach dem relativen Kapitalwerthe der Individuen.

Der Geldkapitalist hat immer einen großen Vorzug vor dem Arbeitskapital, indem sein Kapital durch die Arbeit bar zurückgezahlt wird, während das Arbeitskapital mit dem Arbeiter stirbt, und er die Sorge für seine Waisen den Anstalten, die oben genannt wurden, überlassen muß, die eigentlich aus dem Gewinn-Antheil der Arbeit errichtet werden.

Es ist nun die große Frage, wäre es nicht besser, auch die große Industrie mit einer Steuer für jeden Arbeiter zu belegen, als obige Perceptionsmethode einzuführen, wodurch eine regelmäßigere und sichere Unterstützung-Einnahme einge führt würde, als durch den immer schwankenden Antheil am Gewinne, welcher, wenn er klein auffällt, leicht Misstrauen und Unzufriedenheit der Arbeiter erzeugen könnte. — Hier ist es am Platze, Association im größten Maßstabe einzuführen, denn die Erziehung der Kinder, die Pflege der Kranken und die Ruhe im Alter soll jedem möglichst gut in ganz gleichem Maßstabe gewährt sein. — Gewiß wird bei solcher Organisation der Arbeit der

Wenn man sich die Sache klar vor Augen stellt, die Denkungsweise der arbeitenden Classe kennt, so ist die Ausführung gar nicht so riesenhaft, und summiert sich

1) in Fristung der Löhne,
2) in Beteiligung der Arbeit am Capitale, welche in der kleinen Industrie durch Steuer per Gesellschaft oder per Dienstbote erhoben wird, in der großen aber durch Anteil am Gewinne oder ebenso als Steuer nach der Kopfszahl der Arbeiter,
3) in Verwendung dieser Einnahme:
   a. zur Errichtung der Berufsgesellschaften,
   b. zu einer Helfskasse,
   c. zur jährlichen Prämie für die Arbeiter;

Es ist ferner ein großer Saal als Refectorium, eine Kapelle und ein Krankensaal. Ein Arbeits saal wo jeder nach seinen Kräften noch etwas erbeuten kann. — In England und Amerika hängen an allen
öffentlichen Bauten Cassen, wo die Besuchenden einen Eintrittspreis zum Besten dieser Anstalt für die Bauhandwerker hineinlegen müssen. — Hätte man dieses in München bei den großen Bauten, wo Tausende von Trinkgelder an die Wächter bezahlt wurden, eingeführt, so hätte man längst eine solche Anstalt gründen können.

Es ist jetzt noch ein Fall zu erwägen, es giebt nämlich Arbeiter welche alle erdenkliche Mühe und Sparsamkeit anwenden, um sich ein kleines Eigenthum zu erkaufen, dies ist der bessere Theil dieser Classe, und sie werden, wenn sie ihr Ziel erreicht haben nicht in den Versorgungsanstalten untergebracht, obgleich sie dazu beigetragen haben; diese müssen auf andere Art unterstützt werden, namentlich durch Darlehen und selbst mit Kapital zum Ankaufe, damit ihnen ein Aequivalent für ihren Antheil gegeben wird, dabei müsste aber stipulirt werden, daß wenn sie ohne Erben sterben, das Eigenthum der Versorgungsanstalt anheim fällt.

Als Grundsatz bei Organisation der Arbeit soll ausge- stellt sein, jeden Menschen so lange als möglich nach seinen Kräften zu beschäftigen und keinerlei Unterstützung zu gewähren ohne dafür arbeiten zu lassen, denn Müßiggang erzeugt Unzufriedenheit und Laster. — Deshalb kann die Privatwohltätigkeit, die sich meistens auf Individuen erstrickt, nicht als Beihilfe in dieser Zeit angenommen werden, und man sollte dahin wirken, das Privatwohltäter in Associationen zusammentreten,
um die genannten Anstalten zu errichten und ihnen Unterstützungen zustellen, jedoch keine Almosen geben, denn diese bringen den Bettler hervor, so wie die Armentare in England Arme erzeugt hat.

Wie alles dies ausführen, welches Heer von Beamten, welche Masse von Details erforder ist, wird man ausrufen. — Ohne Beamten muß es ins Leben treten — es sollen sich Gesellschaften von Menschenfreunden bilden wie in England, die unentgeltlich die Administration und Realisierung bewerfen sollen. — Man wisse nur Gemeingeist, Bürgersinn und gebe Anerkennung, daß jeder sich möglich zu machen sucht. — Man nehme den Menschen nach seinen Leistungen, so werden den Staates schnell seine Masse Capazitäten zur Seite stehen, und viele, die sich jetzt in Langeweile herumtreiben, werden sich berufen fühle nrühliche Mitmenschen zu werden, und so den Anspruch den sie auf Achtung und Stellung im Leben machen, rechtsfertigen können. Der Staat hat dann nur die obere Aufsicht der Anstalten zu übernehmen.

6) Errichtung von Spar- und Hilfskassen.


Nämlich der fleissige Arbeiter, der einen Theil seines Wochenlohns erfordert, der Geselle der seine Ersparnisse aussetzt um sich vereinsst etablieren zu können, der kleine Industrielle, der im Detailverkauf seine Ein-
nahmen wieder zu einem Capitale sammeln muss um grössere Einkäufe machen zu können, muss diese Ersparsnisse in Anstalten niederlegen können, wo sie ihm den höchstmöglichen Zins tragen, und er daher durch die Vermehrung zur Ersparsung angereizt wird, wo vom Staate jede Sicherheit gegen allen nur denkbaren Verlust geleistet ist, wo er ohne Anstand nach Bedarf sein Geld zurückziehen kann. Solche Anstalten heissen Sparkassen, und es gibt in Wien, London und Paris so trefflich eingerichtet, dass hier nur nöthig ist darauf hinzuweisen.


Leihanstalten für Handwerker. So lange die Geschäfte gut gehen d. i. der Absatz nicht stockt, ist der grosse wie der kleine Produzent beschäftigt und gut daran. Sobald aber dieses nicht der Fall ist, dann kann berjenige, der bereits ein Capital erspart hat, im Vorrath arbeiten, um die Produkte bei besseren
Zeiten absehen zu können. Derjenige, welcher noch nicht so glücklich war etwas zu ersparen, kann nun nicht mehr arbeiten. Diese sind die Zwischenfälle in der kleinen Industrie, wo der fleißige Handwerksmann zu Grunde geht, ehe nur ein bedeutendes Ereignis statt findet, und für diesen Fall sollen Cassen errichtet werden, wo man diesem helfen kann, d. h. Anstalten unter den bestehenden Statuten Darlehen auf seine verfertigten Waren und Fabrikate erhält. Den Entwurf einer solchen Anstalt hat Herr Dr. jur. W. Stahl Professor in Erlangen für die Stadt Fürth gemacht. Ähnliche Creditanstalten sind für den kleinen Bauern zur Zeit von Missernten oder Unglück ebenfalls nötig, da er sonst wie im Eingange gesagt, zum Proletarier wird.

Gewerbscassen, einzelner Arbeitercorporationen oder Fabriken.

Solche bestehen zur Unterstützung von Kranken, Witwen, Waisen, in verschiedenen Städten, unter den Zünften, bei den Bergwerken und in Fabriken. Sie erhalten ihre Dotation durch freiwillige Beiträge, welche die Beteiligten liefern, und manchmal durch Schenkungen. Eine musterhafte Anstalt dieser Art besteht in der Calico-Druckerei des Herrn Carl Forster in Augsburg, die durch Ersparnisse und Schenkungen dieses edlen Meisters für seine Gehilfen bereits ein Stammvermögen oder vielmehr Reservestand von 15,000 fl. hat. Es ist nicht nötig, sich nach den gegebenen An-
deutungen weiter hier zu verbreiten, da diese Anstalten größtenthäls schon zu großer Ausbildung gediehen sind.

7) Wir haben gesehen, daß in Deutschland nur circa der 4te Theil übervölkert ist, und in manchen Gegenden namentlich in Bayern und im Norden sind noch unbebaute Flächen und Debungen, welche eine große Anzahl Menschen durch Ackerbau ernähren könnten. In Südbayern ist selbst der Grundbesitz der reichen Bauern so groß, daß er nicht mehr intensiv und lucrativ bebaut werden kann. Es wäre deshalb eine rationelle Theilung sehr gut angebracht, ohne der Zersplitterung wie in Franken und am Bodensee, das Wort reden zu wollen. Betrachtet man Südbayern, wie wenig dieses Land noch bevölkert ist, so drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, daß hier die schönste Gelegenheit sich bietet Ackerbaukolonien zu errichten, und daß hier noch eine große Menge von Menschen sorgenfreien Lebensunterhalt gewinnen und das Staatsvermögen vermehren könnten. — Solche Colonien wurden in Belgien in der sogenannten La Bryère zwischen Gent und Antwerpen angelegt. Man theilte das Land in der Art, daß zwischen 2 Anwesen immer ein Theil Grund Eigenthum der Gesellschaft blieb. — Wenn nun die Colonisten wohlhabend werden und sich zu vergrößern wünschen, so können sie von dem reservierten Grunde kaufen, wodurch die Kosten der ersten Anlage gedeckt werden und Gewinn entsteht. — Macht der Staat so ein Unter-
nehmen, so braucht er nur seine Auslagen zu decken, Gewinn braucht er nicht. Die Colonisten müssen in den ersten 4, bis 5 Jahren unterstützt werden, sonst können sie nicht prosperieren. — Werden nun Familien etabliert mit 25 bayer. Stück a 40,000 Gründ, so kostet die Anlage und der Zuschuss per Familie in den ersten Jahren circa 500 fl. Die Interessen dieses Kapitals decken die Steuern, und liegen zwischen 2 Häusern nur 50 Joch, die nach und nach a 20 fl. verkauft werden, so wären hiedurch die Anlagenkosten amortisiert und die Rente aus den Steuern bliebe dennoch dem Staate. — Solche Anstalten könnten durch uneigenmäßige und intelligente Administration sehr bald prosperieren, besonders wenn eine zweckmäßige Theilung der Arbeit und im Anfange patriarchalische Leben oder vielmehr Association eingeschüttet würde, bis die einzelnen Haushaltungen gehörig eingerichtet und erstarft sind.

Das patriarchalische Leben, wie es jetzt noch in den slavischen Ländern, namentlich Serbien, Siebenbürgen, Slavonien, Wallachien w. w. besteht, hat gerade die Nachtheile, daß der gleiche Theil der Arbeit an Gewinn, ohne Rücksicht auf individuelle Leistungen, jede Anreicherung unmöglich macht, und nur die einzelnen Familien-Glieder bestimmt, nicht mehr wie die andern zu arbeiten; es ist hier keine freie Arbeit und gerade diesen Missstand wird die Errichtung des Atelier social nach dem Plane von Louis Blanc haben.(Es ist bei Colonisationen als provisorische
Massegel so lange gut, bis die Cultur sich hebt und die Intelligenz und Erwerbsfähigkeit der einzelnen Mitglieber sich geltend macht. Ich hatte Gelegenheit im vorigen Sommer in genannten Ländern die Missstände des so viel gerühmten patriarchalischen Lebens zu beobachten. — Durch solche Anlagen lässt sich noch eine unendliche Kraft für Deutschland erzeugen, indem dadurch ein Zuwachs von Bevölkerung und Intelligenz erhalten wird, dessen Erfften auf der sichersten Basis begründet ist; denn Ackerbau gewährt denen, welche sich damit beschäftigen, einen unermesslichen Vortheil vor der industriellen Bevölkerung, indem ihre Produkte niemals einer Mode oder Conjurturen unterworfen sind, unter allen Verhältnissen immer die ersten Lebensbedürfnisse bleiben und tritt auch einmal ein Missjahr ein oder werden die Felder durch Krieg verherr, so bleibt doch immer Grund und Boden, der im nächsten Jahre wieder bereit ist seine Produkte zu liefern, während ein Fabrikarbeiter wenn ein Etablissement aufhört zu arbeiten, obdach- und erwerbslos umherirren muss, ohne die sichere Hoffnung zu haben, wann und wo er sein Leben wird fristen können. — Darum wurde bei den Alten der Ackerbau für die ehrendste Beschäftigung gehalten, und alle anderen Erwerbszweige waren verachtet, wie anders ist es jetzt! Nicht einmal versteht die Regierungen denselben zu würbigen, und welches traurige Beispiel liefert Bayern wo ein Anschaffungsgesetz existirt, das den fleißiger.
Landmann nach Amerika treibt, die Cultur des Bodens unmöglich macht, dagegen ein Privilegium für Bettel und Müßiggang gibt. Gute Communicationsmittel verlangt der Ackerbau um zu prosperiren, damit Jeder seine Produkte leicht zum Markte bringen kann, wo aber die Strassen in so schlechtem Zustande sind wie in Bayern, oder gar nicht existiren wie in Ungarn, da darf man dem Landmanne keinen Vorwurf machen, wenn er nicht mit Energie sein Feld behauft. Aber auch selbst dann noch wenn der Grund gut bebaut ist, jede Familie ein hinlängliches Areal besitzt, und allgemeiner Wohlstand herrscht, dann läßt sich noch Unendliches thun, um die Production gewinnreicher zu machen, durch Association zur industriellen Landwirthchaft, besonders wenn die Orte der Production weit entfernt von den Märkten liegen, z. B. Branntweinbrennercien, Delmühlen, Erzeugung von Rohzucker, wo dann das werthvolle Produkt leicht die Transportkosten zahlt, während das Rohmaterial dahin zu bringen nicht mehr rentirt. — Neben die Organisation der Landwirthchaft mögen Männer von Fache sich ernehmen lassen, gewiß ist aber darin noch sehr viel zu thun.

Alle die vorgeschlagenen Maßregeln bezwecken eine rationelle Reform; eine täglich dringend werdende Frage drängt sich auf, was ist nun in der gegenwärtigen Krise zu thun, um den Arbeitern Brod und Beschäftigung zu geben. Betrachten wir zunächst
Bayern, so ist hier noch dem Nebel Einhalt zu thun, denn eine Verarmung existirt nicht, es gibt ja noch kein Proletariat in der Landwirthschaft, im Gegentheile es mangelt immer Hände zum Feldbau und so mehr jetzt, wo circa 60,000 Mann unter den Waffen stehen, die doch ⅔ aus der im Feldbau arbeitenden Klasse genommen wurden. Es ist also zunächst das Augenmerk auf die nördlichen Gegenden zu richten, wo wirklich Verarmung existirt, und auf die Städte, wo sich in Folge der politischen Zustände eine große Masse erwerbslos befindet. Das erste wäre nun die müssen Arbeitskräfte zu konscribiren, um zu sehen wie viel Kapital erforderlich ist, um sie zu beschäf-
tigen. — Als dann müssten dieselben in Abtheilungen getheilt und zu öffentlichen Arbeiten verwendet werden. Es sind unsere Straßen im jämmerlichsten Zustande, die Eisenbahnbauten ohne Intelligenz und Deonomie betrieben, die meisten Staatsgebäude ruinös, so dass sich Arbeit in Masse vorfindet. — Woher die Mittel nehmen in der jetzigen kritischen Zeit? — Dafür wird der Finanzminister sorgen, und fehlt es wirklich, so ist hier periculum in mora, ohne Beschäftigung darf die arbeitende Klasse nicht bleiben, sonst ist wie gezeigt wurde Person und Besitz gefährdet. — Auserordentliche Begebenheiten verlangen auserordent-
liche Maßregeln und Mittel, es muss der Staat das Kapital der Privaten zur Hilfe rufen, es ist dann ein unverzinsliches Zwangsanleihen nöthig, die jeder
Bestehende gewiß geben wird um seine Habe zu retten, zumal wenn von den Kamern die Nachzahlung in einer rechtlichen Art garantiert wird. — Danken wir dem Himmel, daß wir nicht so ein Elend wie Sachsen und Schlesien bergen, um diese vor dem hungertode zu schützen müßt Deutschland contribuiren, und es würde wirklich eine loyale Handlung seyn, wenn die Regierungen hiezü die Initiative ergreifen und aus den Staatscaffen Beiträge liefern würden.

Man wird einen Schrei des Unhebens auslöst über diese Vorschläge, allein ich bitte recht sehr nicht aus dem Auge zu lassen, daß Gefahr auf Verzug und dringende Hülfe nöthig ist, daβ der Staat die Kräfte und Intelligenzen der Privaten benützen und sich aus dem Ketten der Bureaucratie winden müßt, welcher wir bald einen sehr umfangreichen Wirfungskreis in der Hölle wünschen. Aber auch der ungeschickte Capitalienbesitzer muß unter so dringenden Umständen sich aus seiner Ruhe etwas erheben und dem Staate thätige Hilfe leisten, damit er von ihm Schutz für Person und Eigenthum erhalten kann, sonst möchte er vielleicht bald etwige Ruhe in kübler Erde finden. Giebt es Vorschläge um Ruhe, Ordnung, Schutz für Person und Eigenthum und Verminderung des Elendes unserer deutschen Mitbürger auf einfachere Weise herzustellen, so wolle man seine Stimme erheben, und dankbar werden wir alle Belehrung annehmen und willig Folge leisten.